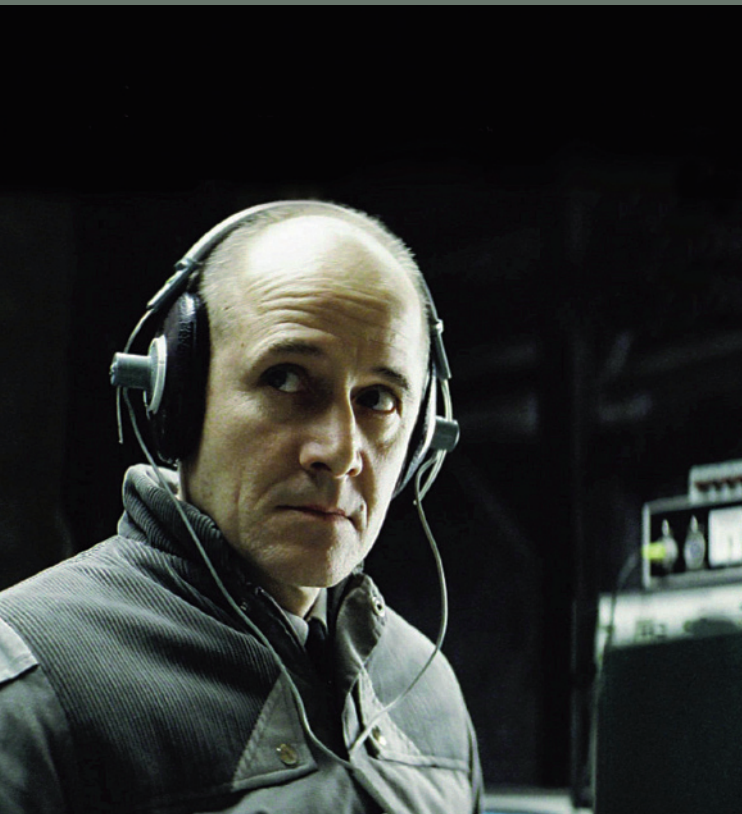


Das Leben der anderen

Filmbuch von
Florian Henckel von
Donnersmarck



Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 3908

Der erfolgreiche Dramatiker Georg Dreyman und seine Freundin Christa-Maria Sieland, eine gefeierte Schauspielerin, sind das Vorzeigepaar der ostdeutschen Kulturszene Mitte der achtziger Jahre. Doch dann bricht die Staatsmacht in ihren Alltag ein: Minister Hempf verliebt sich in die Schauspielerin und setzt die Stasi auf Dreyman an, um ihn aus dem Weg zu räumen. Den Auftrag zur Überwachung erhält der linientreue Stasi-Offizier und unerbittliche Verhörspezialist Gerd Wiesler, der sich auf dem Dachboden über Dreymans Wohnung eine Abhörzentrale einrichtet. Als ständiger unsichtbarer Zuhörer nimmt er nun am Leben der beiden teil, und obwohl er sich heftig dagegen wehrt, wird er mehr und mehr in ihren Bann gezogen.

»Das Leben der anderen« wurde 2006 mit dem Deutschen und Europäischen Filmpreis, 2007 mit dem Oscar für den besten nicht-englischsprachigen Film ausgezeichnet. Das Buch zum Film enthält neben dem Originaldrehbuch Hintergrundberichte und ein Interview mit Ulrich Mühe.

Florian Henckel von Donnersmarck, 1973 in Köln geboren, studierte Regie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Im Jahr 2000 wurde sein Kurzfilm »Dobermann« u. a. mit dem Max-Ophüls-Preis und dem Shocking Shorts Award der Universal Studios ausgezeichnet. 2002 erhielten er und sein Bruder Sebastian bei den Internationalen Hofer Filmtagen den Eastman-Förderpreis für den Kurzfilm »Der Tempel«.

Florian Henckel von Donnersmarck

Das Leben der anderen

Filmbuch

Mit Beiträgen von
Sebastian Koch, Ulrich Mühe
und Manfred Wilke

Suhrkamp

Der vorliegende Band erschien erstmals 2006
als suhrkamp taschenbuch 3786.

Umschlagfoto:
2006 © Buena Vista Home Entertainment, Inc.

suhrkamp taschenbuch 3908

Erste Auflage 2007

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 978-3-518-45908-9

2 3 4 5 6 - 15 14 13 12 11 10

Inhalt

Florian Henckel von Donnersmarck

Vorwort 7

Das Leben der anderen: Das Drehbuch 9

Abspann 159

Heads of Department 162

Florian Henckel von Donnersmarck

»Appassionata«: Die Filmidee 169

Sebastian Koch

Warum ich erst jetzt eine Kinohauptrolle in
Deutschland spiele 171

»Es hat ja schon viele Versuche gegeben,
die DDR-Realität einzufangen.«

Ein Gespräch mit Ulrich Mühe 182

Manfred Wilke

Wieslers Umkehr 201

Glossar der verwendeten Abkürzungen 214

Auszeichnungen 215

Quellennachweis 216

Das vorliegende Drehbuch ist das Originaldrehbuch meines Films »Das Leben der anderen«, d. h. das Dokument, mit dem wir am 26. Oktober 2004 in den Dreh gegangen sind. Es ist nicht, wie so oft bei Filmbüchern, ein *nach* der Fertigstellung des Films entstandenes Protokoll der Szenen und Dialoge, die am Ende tatsächlich in den Film aufgenommen wurden. Wer dieses Drehbuch liest und mit dem fertigen Film vergleicht, wird einiges vom Prozeß des Filmemachens erahnen können: von der Fähigkeit großer Schauspieler, auch noch kurz vor dem Drehen durch kleine Veränderungen ganz andere Nuancen in einen Satz zu bringen; von aufgezwungenen Sparmaßnahmen (welche die Szenen manchmal aber tatsächlich besser machen) und von der furchtbaren, wunderbaren Radikalität, die man im Schneiderraum an den Tag legen muß, um ihn am Ende glücklich verlassen zu können (der Film war in seiner ersten Schnittfassung drei Stunden lang, und man wird genau erkennen können, was wir geschnitten haben – gedreht wurde nämlich alles).

Ergänzt wird das Buch durch einen Aufsatz unseres historischen Beraters Manfred Wilke, bis September 2006 Leiter der Abteilung Lankwitz des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin, zum historischen Hintergrund des Filmstoffs und durch die Beiträge von zweien der Hauptdarsteller: ein ausführliches Interview mit Ulrich Mühe, in dem er sich sehr direkten Fragen zur Arbeit an »Das Leben der anderen« und zur DDR stellt, und einen Auszug aus Sebastian Kochs Drehtagebuch.

Es ist ja immer die Hoffnung eines Filmemachers, daß sich der Zuschauer länger als einen Abend mit dem Film beschäftigen möchte. Sollte sich diese Hoffnung bei unserem Film erfüllen, wäre der vorliegende Band eine gute Möglichkeit, um einiges tiefer in »Das Leben der anderen« einzutauchen.

Für Christiane, die,
während ich *ein* Drehbuch schrieb
und *einen* Film machte,
ihre Firma in 27 Ländern aufbaute,
unsere zwei Kinder zur Welt brachte
und mich trotzdem in meiner Arbeit stärker unterstützte,
als ich es ihr je danken könnte.

Das Leben der anderen

Dramatis Personae



GEORG DREYMAN gefeierter Dramatiker der DDR, Nationalpreisträger



CHRISTA-MARIA SIELAND seine Freundin, Schauspielerin im Ensemble der Gerhart-Hauptmann-Bühne



PAUL HAUSER sein engster Vertrauter, Journalist



KARL WALLNER ebenfalls enger Vertrauter Dreymans, Druckermeister und Schriftsteller



MfS-HAUPTMANN GERD WIESLER Ver- und Abhörspezialist, betraut mit der Leitung des OV »Lazlo«



MfS-OBERSTLEUTNANT GRUBITZ Wieslers Chef, Leiter der Abteilung XX/7, zuständig für die Überwachung der gesamten DDR-Kultur



MfS-OBERFELDWEBEL UDO LEYE schiebt im OV »Lazlo« die Nachtschichten



MINISTER BRUNO HEMPF Mitglied im Zentralkomitee der SED



NOWACK Hempfs Assistent



ALBERT JERSKA berühmter Theaterregisseur, mit Berufsverbot belegt, seit er 1976 die Petition gegen die Biermann-Ausbürgerung unterschrieb



GREGOR HESSENSTEIN »SPIEGEL«-Redakteur



FRAU MEINEKE Dreymans Nachbarin, Witwe



EGON SCHWALBER Theaterregisseur an der Gerhart-Hauptmann-Bühne; bei der Stasi als IM »Max Reinhardt« geführt



MfS-UNTERLEUTNANT AXEL STIGLER erzählt in der Kantine gern politische Witze



DR. GORAN ZIMNY Zahnarzt, der sich durch halblegalen Medikamentenverkauf ein Zubrot sichert



Stasi-Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen,
Morgen

*Ein Gefangener in Zivil wird von einem uniformierten Wächter durch einen endlos scheinenden Gang mit Lino-
leumboden geführt, an Dutzenden von Zellen vorbei.*

Titeleinblendung auf Bild: »November 1984, Berlin-
Hohenschönhausen, Untersuchungsgefängnis des Ministe-
riums für Staatssicherheit«

Plötzlich leuchten im ganzen Gang rote Warnlampen auf.
WÄCHTER Stehenbleiben. Blick nach unten.

*Am Ende des Ganges wird in einem quer verlaufenden
Korridor ein anderer Gefangener in Häftlingskleidung
vorbeigeführt. Als er nicht mehr zu sehen ist, geht das
rote Licht wieder aus.*

WÄCHTER Weitergehen.

*Der Wächter führt den ersten Gefangenen weiter durch
die Gänge, bis sie an der Tür zu einem der vielen Ver-
hörzimmer stehenbleiben.*

WÄCHTER Anrede: Herr Hauptmann.
Er klopft an.

Hohenschönhausen, Verhörraum, zur gleichen Zeit

Die Verhörzelle ist weiß tapeziert, mit grauweißen Gardinen vor den Fenstern, durch die ein trübes Tageslicht kommt. Die Möbel – Regale und ein Schreibtisch – sind aus hellem Preßholz. Auf dem Fensterbrett steht eine kränkliche Pflanze ohne Blüte. An den Wänden hängen ein Porträt des Generalsekretärs Honecker und ein verblichenes Landschaftsfoto, das einen herbstlichen Waldweg zeigt. Gerd Wiesler, ein hagerer Mittvierziger in schlichter Uniform, steht am Fenster, hört das Klopfen und ruft zur Tür.

WIESLER Einen Moment.

Er geht zu einem der Regale und öffnet ein Fach, in dem ein Aufnahmegerät steht. Er stellt es an, schließt das Fach, setzt sich. Seine Bewegungen sind kontrolliert und minimal.

WIESLER Herein.

Der Gefangene, ein zart gebauter Mann von etwa 30 Jahren, wird von dem Wächter hereingeführt. Er steht etwas unbeholfen im Raum. Wiesler schaut nicht zu ihm auf. Er studiert die Akte des Gefangenen, die auf dem Tisch liegt.

WIESLER Setzen Sie sich.

Der Gefangene leistet Folge. Vorsichtig setzt er sich auf einen Hocker, der mit orangefarbenem Stoff bezogen ist.

WIESLER (ohne aufzuschauen) Hände unter Ihre Schenkel, Flächen nach unten.

Verwirrt folgt der Gefangene der Anweisung. Endlich blickt Wiesler auf.

WIESLER Was haben Sie uns zu erzählen?

GEFANGENER Ich habe nichts getan. Ich weiß nichts. Ich habe nichts getan. Es muß ein Irrtum vorliegen.

WIESLER Sie haben nichts getan, wissen nichts. Sie glauben also, daß wir unbescholtene Bürger einfach so einsperren, aus einer Laune heraus?

GEFANGENER Nein, ich ...

WIESLER Wenn Sie unserem humanistischen Staat so etwas zutrauen, dann hätten wir ja schon recht, Sie zu verhaften, auch wenn sonst gar nichts wäre.

Der Gefangene ist sprachlos angesichts dieser Dialektik.

WIESLER Wir wollen Ihrem Gedächtnis ein wenig nachhelfen, Nr. 227 ... Ihr Freund und Nachbar, ein gewisser Pirmasens, Dieter, hat am 28. September Republikflucht begangen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß ihm bei seiner Flucht geholfen wurde.

GEFANGENER Ich weiß darüber gar nichts. Er hat mir nicht einmal erzählt, daß er rüber wollte. Das habe ich erst im Betrieb erfahren.

WIESLER Beschreiben Sie mir doch einmal, was Sie an diesem 28. September gemacht haben.

GEFANGENER Das habe ich doch schon zu Protokoll gegeben.

WIESLER (*kalt*) Bitte noch einmal.

GEFANGENER (*als würde er etwas auswendig Gelerntes aufsagen*) Ich war mit meinen Kindern im Treptower Park spazieren, am Ehrenmal. Dort traf ich meinen alten Schulfreund Max Kirchner. Wir gingen zusammen zu ihm nach Hause und hörten dort Musik bis in die späten Abendstunden. Er hat ein Telefon. Sie können ihn anrufen. Er wird Ihnen das alles bestätigen.

Wiesler schreibt genau mit.

GEFANGENER (*aufmüßig*) Wollen Sie ihn anrufen? Ich gebe Ihnen die Nummer.

Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche,
Vorlesungsraum, Mittag

GEFANGENER (*die Stimme kommt vom Tonband*) ... ihn anrufen? Ich gebe Ihnen die Nummer.



Ein Finger drückt auf die »Pause«-Taste eines großen Spulentonbandgeräts, das an der Wand angebracht ist – Wieslers Finger. Er steht vor der Tafel in dem kleinen Seminarraum. Seine Schüler, 15 junge Männer und Frauen, hören ihm zu. Auf der Tafel sind verschiedene MfS-Fachbegriffe zu lesen: »Ausleuchten«, »Aufklären«, »Konspiration«, »OPK – Operative Personenkontrolle« und »OV – Operativer Vorgang«.

Titelblende: »Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche«

WIESLER Die Gegner unseres Staates sind arrogant. Merken Sie sich das. Wir müssen Geduld haben mit ihnen. So etwa 40 Stunden Geduld. Spulen wir ein bißchen vor. *Er drückt auf die Vorspultaste. Man kann nur ahnen, welches Leid auf dem schnell laufenden Band unhörbar transportiert wird. Während des unheimlich surrenden Geräuschs »cut to«:*

Hohenschönhausen, Ruheraum, Morgendämmerung

Wiesler liegt schlafend auf einer Pritsche in einem Raum, der nicht sehr viel luxuriöser als eine Gefängniszelle ist,

aber doch pro forma zum Beispiel einen Vorhang hat. Wieslers Uniformjacke hängt über einem Stuhl. Er schlägt die Augen auf, erhebt sich, zieht die Jacke an, verläßt den Raum, schließt ihn ab und geht über den Gang in den Verhörraum zurück.

Hohenschönhausen, Verhörraum

Häftling 227 sieht schon ganz anders aus als zu Beginn des Verhörs. Er ist bleich und hat trockene Lippen. Er kann sich kaum noch auf seinem Hocker halten, so daß ihn der Wächter an den Schultern stützen muß. Hinter dem Tisch sitzt ein Vernehmungsoffizier. Als Wiesler hereinkommt, erhebt er sich und geht hinaus, an Wiesler vorbei, der ihm den Schlüssel zum Ruheraum übergibt. (Das Surren des Vorspulens hört auf. Man hört das Klicken einer Wiedergabe-Taste).

GEFANGENER *Bitte ... ich kann nicht mehr ... ich weiß nicht mehr ... bitte nur ein bißchen schlafen ...*

Wiesler nimmt seinen Platz hinter dem Tisch wieder ein. Er wirft einen Blick in die Protokolle, die sein Stellvertreter geschrieben hat.

GEFANGENER *(hebt flehend die Hände, mit letzter Kraft) Bitte ... lassen Sie mich schlafen.*

Wiesler sieht mit unbewegter Miene auf, hebt die Brauen.

WIESLER *Die Hände unter die Schenkel.*

Der Gefangene gehorcht. Es fällt ihm sehr schwer.

WIESLER *Schildern Sie mir noch einmal, wie Sie den 28. September verbracht haben.*

Der Gefangene wird vom Schlaf übermannt. Wiesler macht dem Wächter ein Zeichen, ihn zu wecken. Der rüttelt ihn.

GEFANGENER *(aufschreckend) Bitte, bitte ... nur eine Stunde schlafen, nur einen Moment ... schlafen.*

WIESLER Sagen Sie mir noch einmal, was Sie an dem Tag gemacht haben.

GEFANGENER Ich habe nichts getan ... nichts.

WIESLER Wie haben Sie den Tag verbracht?

Der Gefangene beginnt leise zu weinen. Wiesler bleibt ungerührt.

Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche, Vorlesungsraum, Mittag

Ein junger Student, Benedikt Lehmann, ist sehr unruhig geworden. Jetzt kann er nicht mehr an sich halten.

LEHMANN Warum müssen Sie ihn so lange wachhalten?

Das ist doch unmenschlich!

Im gleichen Moment erschrickt er über seine Kühnheit. Wiesler läßt sich nichts anmerken, macht nur mit seinem Stift auf einem Sitzplan ein Kreuzchen neben dem Namen des Studenten. Das erschöpfte Weinen des Gefangenen 227 tönt weiter durch den Raum.

WIESLER Ein unschuldiger Häftling wird mit jeder Stunde, die man ihn länger dabehält, zorniger, wegen der Ungerechtigkeit, die ihm widerfährt. Er schreit. Er tobt. Ein Schuldiger wird mit den Stunden immer ruhiger und schweigt oder weint – er weiß, daß er zu Recht dort sitzt. Wenn Sie wissen wollen, ob jemand schuldig ist oder unschuldig, gibt es kein besseres Mittel, als ihn zu befragen, bis er nicht mehr kann.

Hohenschönhausen, Verhörraum, Nacht

WIESLER (*ungerührt*) Was haben Sie an dem Tag gemacht?

GEFANGENER (*mit allerletzter Kraft*) Ich war mit ... mit

meinen Kindern im Treptower Park spazieren ... am Ehrenmal. Dort traf ich meinen alten Schulfreund Max Kirchner. Wir gingen zusammen zu ihm nach Hause und hörten ... dort Musik bis in die späten ... Abendstunden ... Er hat ein Telefon. Sie können ihn anrufen. Er wird das alles bestätigen.

**Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche,
Vorlesungsraum, Mittag**

WIESLER Fällt Ihnen etwas auf an seiner Aussage?

LEHMANN (*trotzig*) Er sagt das gleiche wie am Anfang.

WIESLER Er sagt dasselbe wie am Anfang, Wort für Wort.

Führen Sie immer ein wortgenaues Protokoll. Wer die Wahrheit sagt, kann beliebig umformulieren und tut es; ein Lügner hat sich genaue Sätze zurechtgelegt, auf die er bei großer Anspannung zurückfällt. 227 lügt. Wir haben zwei wichtige Indizien. Jetzt können wir die Intensität erhöhen.

Hohenschönhausen, Verhörraum, Nacht

WIESLER Wenn Sie uns den Namen des Fluchthelfers nicht nennen, muß ich noch heute nacht Ihre Frau verhaften lassen.

Der Gefangene bebt vor Weinen.

WIESLER Jan und Nadja kommen in eine staatliche Erziehungsanstalt. Wollen Sie das?

Der Gefangene weint weiter.

WIESLER Wie heißt der Fluchthelfer? Wer war es?

GEFANGENER (*kaum hörbar*) Gläske ...

WIESLER (*schnell*) Noch mal! Deutlicher!

GEFANGENER Gläske, Werner Gläske.